

7.
PHILHARMONISCHES
KONZERT

Festsaal des Kulturpalastes, Dresden
Sonabend, den 7. April 1984, 20.00 Uhr
Sonntag, den 8. April 1984, 20.00 Uhr

dresdner philharmonie

Dirigent: Herbert Kegel
Solist: Alexander Melnikow, Sowjetunion, Violine

Wolfgang Amadeus Mozart
1756-1791
„Eine kleine Nachtmusik“ –
Serenade G-Dur KV 525
Allegro
Romanze
Menuetto
Rondo (Allegro)

Aram Chatschaturjan
1903-1978
Konzert für Violine und Orchester D-Dur
Allegro con fermezza
Andante sostenuto
Allegro vivace

Sergej Prokofjew
1891-1953
Sinfonie Nr. 7 cis-Moll op. 131
Moderato
Allegretto
Andante espressivo
Vivace



ALEXANDER MELNIKOW, Jahrgang 1935, erhielt seine Ausbildung am Moskauer Konservatorium, wo er nach der Kompositionsklasse belegte. Als Student des 3. Stufenjahres nahm er an der ersten internationalen Tschukowski-Wettbewerb 1952 teil. Zwei Jahre später errang er den 2. Preis des Internationalen Kessler-Wettbewerbs. Während seiner Studientzeit begann auch schon die Konzerttätigkeit des jungen Geigens, die ihn

in der Folgezeit über die großen sowjetischen Städte hinaus in ausländische Musikzentren führte, u. a. in die USA, VR Polen, Ungarische VR, nach Norwegen, in die SW Russen und die Mongolische VR. 1960 absolvierte er seine Akademie am Moskauer Konservatorium. Jetzt gibt er eine Lehrtätigkeit in der Abteilung Konzertveranstalter am Moskauer Konservatorium aus.

ZUR EINFÜHRUNG

Eine einzigartige Stellung unter den Serenaden nimmt Wolfgang Amadeus Mozarts sehr populär gewordene „Kleine Nachtmusik“ ein. Sie entstand 1787 in Wien, also im gleichen Jahre, in dem der „Don Giovanni“ geschaffen wurde. Zwar nur für Streichquintett geschrieben, kann diese heitere Serenade auch von einem Streichertrio vorgetragen werden.

Der erste Satz (Allegro) beginnt mit einem fadenartigen Akkordthema. In bewegter Weiserführung erklingt ein ruhiges, nachahmend gesetztes Nebenthema. Kontrastierend folgt ihm ein Nachsatzthema, das mit seinen Tonwiederholungen und Trillern wie Kichern klingt. Die Durchführung ist kurz und einfach. Als zweiter Satz schließt sich eine Romanze an, die eines jeder zwischen Grazie und Innigkeit schwebenden Hauptthemen hat, die für Mozart charakteristisch sind. Der Mittelteil bringt zu flüsternden Mittelstimmen einen liebenswürdigen Dialog zwischen Oberstimme und Bass. Dem kräftig anhebenden Menuett folgt als letzter Satz (Allegro) ein langes Sonatenrondo, dessen Refrainthema im Durchführungsteil mit jähem Rück nach Es-Dur versetzt wird.

Aram Iljitsch Chatschaturjan ist neben Prokofjew und Schostakowitsch der bekannteste sowjetische Komponist. In allen Konzertsälen der Welt sind seine Werke heimisch. Er stammte aus Armenien. Sein Vater war aus seiner Bergheimat nach der Hauptstadt Gjasinens, Tblissi, gekommen, wo er als Buchbinder tätig war. Hier wurde im Jahre 1903 Aram Chatschaturjan geboren. Er hatte zunächst keine Gelegenheit, seine musikalische Begabung ausbilden zu lassen. In einem Interview bekannte er: „Mit 19 Jahren konnte ich nicht einmal Noten lesen...“

Nachdem er in Moskau bereits drei Semester Mathematik und Physik studiert hatte, bot sich ihm 1922 die Gelegenheit, in die Violoncelloklasse der berühmten Moskauer Musikschule Gnessin einzutreten und dort auch die Kompositionsklasse Michail Gnessins zu besuchen. 1927 setzte er seine musikalischen Studien am Moskauer Konservatorium fort. Sein Lehrer wurde der hochangesehene Kom-

ponist Nikolai Mjaskowski, bei dem er, zuerst als Student und dann als Aspirant, das kompositorische Handwerk erlernte. Mit Abschluss seiner Studien erhielt er die goldene Medaille des Konservatoriums. Sein Name wurde, einer hundertjährigen Tradition entsprechend, auf einer Ehrentafel im Konservatorium eingemeißelt, wie vorher die Namen Tschaikowski, Rachiginow oder Skjabin.

Nachdem Chatschaturjan dann einige Zeit ganz seinem Schaffen gelebt hatte, wurde er 1951 als Professor für Komposition an die Institute berufen, an denen er selbst ausgebildet worden war: an das Moskauer Konservatorium und an das Gnessin-Institut. Daneben reiste er hin, sowohl in der UdSSR als im Ausland – mehrfach auch bei der Dresdner Philharmonie – seine eigenen Werke selbst zu dirigieren. Er knüpfte damit an eine Tradition an – viele der russischen Klassiker liebten es, ihre Werke selbst zu interpretieren und damit gültige Maßstäbe zu schaffen. Auch als Sekretär des Komponistenverbandes der Sowjetunion erwarb sich Chatschaturjan Verdienste. Eine Zeitlang war er daneben Abgeordneter im Obersten Sowjet Armeniens.

Chatschaturjan hat bis auf Oper und Oratorium alle Zweige der Musik gepflegt. Am bekanntesten geworden sind seine Konzerte für Klavier, Violine und Violoncello. Für Orchester schrieb er weiter zwei Sinfonien und das Sinfonische Poem für Orgel, Blechbläser und großes Orchester. Von seinen Kammermusikwerken ist vor allem sein Trio für Violine, Klavier und Kontrabaß bekannt geworden, von seinen Klavierstücken erfreuen sich die Tokkata, das Poem und die Sonatine größter Beliebtheit bei den Pianisten wie beim Publikum. Viel genannt wird der Name Chatschaturjan in Verbindung mit seinen Balletten „Gajaneh“ und „Spartakus“, die in der Sowjetunion regelmäßig aufgeführt und auch in Ausland, mindestens durch Konzerte, bekannt wurden. In diesem Zusammenhang seien auch die zahlreichen Schauspiele und Filmmusiken genannt. Der Komponist verstarb 1978 in Moskau.

Was macht nun seine Musik so eigenartig und unverwechselbar? Es ist der Einfluß der Volksmusik, der Musik Kaukasiens. Die Folklore seiner Heimat war ihm stets Anregung für seine eigene schöpferische Phantasie. In der Musik Chatschaturjans spiegelt sich seine Heimat wider: Armenien mit seinen gesegneten Landschaften, in denen, von einer südlichen Sonne gespeist, Baumwolle, Tee und